

Gradlinig und mit Feingefühl

„Weltklassik am Klavier“: Pianistin Nadezda Pisareva überzeugt mit Werken von Bach und Schumann

VON DORIS HENNIES

WIECKENBERG. Der erste Teil des letzten Klavierkonzerts aus der „Weltklassik“-Serie am Büchtmannshof in Wieckenberg widmete sich ganz Johann Sebastian Bach. Die Pianistin Nadezda Pisareva hatte sich die drei ersten „Französischen Suiten“ aus dem sechsteiligen Zyklus von Bach für ihr Programm ausgesucht – alle in Molltonarten, einem gesetzten, verinnerlichten Klang. Ein entschlossener Gang zum Flügel, ein freundlich scheues Nicken zur Begrüßung und ohne Zögern der Einstieg in die erste Suite in d-Moll. Diese fokussierte Form entsprach auch dem Spiel der 38-Jährigen. Unprätentiös, gradlinig – dennoch mit Feingefühl. Töne wie Perlen aufgezogen, mit Bedacht. Barocke Verzierungen, konstruiertes Fabulieren, eine pure Reduktion, ein Konzentrat – elegant und sicher wiedergegeben. Pisareva zog mit diesem Klanggespinnst die Zuhörer in einen, über die Länge gesehen, fast meditativen Bann.

Bach komponierte seine „Französischen Suiten“ für das Cembalo (oder Clavichord) – jede in einer Folge von stilisierten instrumentalen Tanzstücken, die durch die gleiche Tonart und melodisch verwandte Themen und Motive untereinander zu einer musikalischen Einheit verbunden sind. Sie entstanden zwischen 1722 und 1725 für seine zweite Ehefrau Anna Magdalena.

Mit der Eleganz, Kompaktheit und Durchstilisierung dieser Werke und dem hohen Anspruch an die Spieltechnik setzte Bach einen neuen Standard



Nadezda Pisareva verzauberte das Publikum im Büchtmannshof unter anderem mit Bachs „Französischen Suiten“.

FOTO: DORIS HENNIES

für diese Instrumentalgattung. Sie reihten sich damit auch in seine Klavierwerke mit pädagogischem Zweck ein. Es kommt also nicht von ungefähr, dass die „Französischen Suiten“ auch

in diesem Konzert an anspruchsvolle Etüden erinnern.

Nach der Pause ein Sprung vom Barock in die Romantik: Den zweiten Teil des Konzerts nahm Robert Schumann

mit seinen 18 „poetischen Miniaturen“, den Davidsbündlertänzen (op. 6), ein. Nadezda Pisareva hatte mit Werken von Schumann ihre erste Solo-CD eingespielt – man durfte davon ausgehen, dass sie sich in diesem Repertoire heimisch fühlte – und in der Tat bewältigte sie diesen anstrengenden musikalischen Gewalttritt (was die Länge ohne größere Pausen und die hohen technischen Herausforderungen angeht) bravourös.

Die Davidsbündlertänze ist Klavierzyklus, den Robert Schumann nach seiner Verlobung mit Clara Wieck 1837 schrieb. Das Werk ist Walther Wolfgang von Goethe gewidmet, Enkel von Johann Wolfgang und Komponist. Während Schumann bei Clara von Hochzeitsgedanken spricht, schreibt er seinem Freund Carl Montag von „Todtentänzen, Veitstänzen, Grazien- und Koboldstänzen“. Eine Gegensätzlichkeit, die in den einzelnen „Sätzen“ und deren jeweiliger Stimmung deutlich wird. Schumanns Pseudonyme Florestan und Eusebius spielen eine wichtige Rolle im teils fiktiven „Davidsbund“ – einer Künstlergemeinschaft, die Schumann entworfen hatte, um den „Philistern“ (kleinbürgerlich-engstirniger Mensch, Spießbürgern) im deutschen Musikleben den Kampf anzusagen.

Nadezda Pisareva wurde 1987 in Moskau geboren. Sie hat am Moskauer Konservatorium bei Sergey Dorensky studiert und erhielt 2010 ein Vollstipendium, um an der Universität der Künste in Berlin zu studieren. Zahlreiche Gewinne von Wettbewerben und Auszeichnungen zeichnen seither ihren Weg.